Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg. Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 284. Halle, Sonnabend, 4. December 1886. 178. Jahrgang.

Halle, den 3. Dezember.

Politische Mittheilungen.

* Unser Kaiserpaar feierte gestern den Geburtstag seiner erlauchten Tochter, der Großherzogin von Baden. Die hohe Frau ist am 3. Dezember 1838 geboren, tritt also in ihr 49. Lebensjahr.

* Gegen den Vorwurf der Defraudationen, welchen Herr Minister v. Scholz den Börsianern gemacht, scheint eine rege Agitation zu entstehen. So beschloß die Hamburger Handelskammer, sich dem erwarteten Protest des Berliner Aeltesten-Kollegiums gegen die Aeußerungen des Ministers von Scholz anzuschließen. Letzterer wird nach dem B.-C. übrigens Gelegenheit nehmen, im Reichstage Erläuterungen zu geben zu den Aeußerungen, welche er am Dienstag an derselben Stelle über die Gründe der vergleichsweisen Geringfügigkeit der Erträgnisse der Börsensteuer gethan hat.

* Recht schmeichelhaft für die Sezessionisten. Wie „Germania" und „Magdeburger Ztg." übereinstimmend melden, hat Herr Prof. Virchow in einer freisinnigen Wählerversammlung folgenden Ausspruch gethan: Der Kandidat Herr Klotz ist kein angelernter Liberaler, der erst nach und nach künstlich zum Freisinn gezüchtet ist.

* Durch die Ernennung des Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck zum Bundesraths-Bevollmächtigten ist die Zahl von 17 preußischen Bevollmächtigten wieder erreicht. Graf Bismarck konnte, wie die „Kreuzztg." betont, früher nicht in den Bundesrath berufen werden, da er bei seiner Ernennung zum Unterstaatssekretär, als welcher er bei Erledigung des Staatssekretärpostens die Geschäfte des Auswärtigen Amtes führte, noch Mitglied des Reichstags war. Bekanntlich hat er aber, als sein Mandat durch seine Beförderung zum Staatssekretär erloschen, eine Wiederwahl abgelehnt, und deshalb stand seiner Ernennung zum Bundesraths-Bevollmächtigten nichts entgegen.

* Im Reichskanzler-Palais zu Berlin herrscht, wie ein Berliner Reporter beobachtet hat, großes Reinmachen. Der Kanzler scheint also die Absicht zu haben, im kritischen Moment im Reichstage zu erscheinen.

* Nach dem im „Reichs-Anzeiger" abgedruckten Wortlaut der Rede des Staatssekretärs im Reichsschatzamt, Dr. Jacobi, beträgt der für Ausprägung von egyptischen Münzen eingeschmolzene Theil des vorhandenen Thalerbestandes nicht 3¼, sondern 1¼ Millionen Mark.

* Die Deutschfreisinnigen und Sozialdemokraten haben bei den Stadtverordnetenwahlen in Darmstadt eine vollständige Niederlage erlitten.

* Man wir sich erinnern, daß vor einiger Zeit in Hamburg-Altona eine Bäckerstrike inszenirt wurde, welcher, von sozialdemokratisch-agitatorischer Seite angestiftet, total resultatlos verlief. Jetzt lesen wir im „Berl. Volksbl.", bekanntlich einem Blatte, welches die Sozialdemokratie Singerscher Observanz vertritt:

„Traurig sieht es gegenwärtig bei den Hamburg-Altonaer Bäckergesellen aus, und zwar dürfte dieses dem zu Ungunsten der Gesellen ausgefallenen Bäckerstrike zuzuschreiben sein. Wie die „Hamburger Bürgerztg." erfährt, sind zur Zeit in Hamburg ca. 270 und in Altona ca. 120 Gesellen außer Arbeit. Dieselben haben sich sämmtlich an dem Strike betheiligt. Es hatten zur Zeit 900 Gesellen die Arbeit niedergelegt, von denen ca. 100 abreisten, während ca. 400 Gesellen nach Beendigung des Strikes die Arbeit bei ihren früheren Meistern wieder aufnehmen konnten. Die meisten der Brotherren sollen rundweg erklärt haben, daß sie sich Gesellen von auswärts haben kommen lassen und somit der bisherigen Gesellen nicht mehr bedürfen. Das gesammte Komitee, welches den Strike geleitet hat, befindet sich ebenfalls außer Arbeit."

Jedenfalls ist es nützlich, daß das „Volksblatt" dazu übergeht, seinen Lesern vor Augen zu stellen, welche traurigen Folgen bisweilen leichtsinnig, auf agitatorische Antreibung der Sozialdemokraten unternommene Strikes für die Betheiligten haben.

* Zu seinem Jubiläum wurde der Kanzler im Königreich Preußen, Ober-Landesgerichtspräsident von Holleben, durch folgende Gratulationsschreiben erfreut:

„Ich betheilige Mich in dankbarer Gesinnung an dem Ehrentage, den Sie feiern. Das Bewußtsein treu erfüllter Amtspflicht wird diese Feier erhöhen, insbesondere aber dasjenige, einer so wichtigen Aufgabe entsprochen zu haben, wie die des Rothen Kreuzes, deren Erfolg persönlich beurtheilen zu können Ich Mir als ein schönes Vorrecht zuerkenne. Möge Mein Dank dafür Ihnen die Gewißheit bleibender Erinnerung gewähren. Koblenz, den 26. November 1886. gez. Augusta."

Vom Kronprinzen traf folgendes Telegramm ein:

„Berlin, den 29. November 1886. Empfangen Sie Meinen Glückwunsch zu Ihrem Jubiläum in aufrichtiger Anerkennung Ihrer mannigfaltigen dem Kaiser, unserem König wie dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste."

Der Reichskanzler ehrte den Jubilar durch ein Glückwunschschreiben folgenden Wortlautes:

„Berlin, den 29. November 1886. Eure Hochwohlgeboren blicken heute auf eine durch 50 Jahre im Dienste unseres Allergnädigsten Herrn dem Schutz des Rechts gewidmete, von reichem Erfolge begleitete Thätigkeit zurück. Ihre Betheiligung an den Arbeiten der Behörde, welche in höchster Instanz über die Ausführung des Gesetzes gegen die sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen entscheidet, giebt mir zu meiner Freude den Anlaß, als Vorsitzender des Bundesraths Ihnen die dankbare Anerkennung der Mitglieder desselben für Ihre werthvolle Mitwirkung an der Erfüllung der Aufgaben der Reichskommission auszusprechen und dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß es Ihnen vergönnt sein möge, den bisherigen Früchten Ihres Schaffens in den kommenden Jahren weitere Erfolge hinzuzufügen. Der Reichskanzler gez. v. Bismarck."

Bulgarisches. Die Deputation ist zunächst nach Wien gegangen und wird dort mit dem russischen Botschafter Lobanow unterhandeln, ob sie in Petersburg empfangen werden würde. Wenn nicht, geht die Abordnung gleich von Berlin nach London.

Aus Sofia wird gemeldet, daß französische Offiziere ersucht wurden, die Ausbildung in den Militärschulen zu übernehmen.

* Zur Würdigung amtlicher Berichte russischer Schiffs-Kommandeure verdient der Bericht mitgetheilt zu werden, den der Kommandeur der „Sabiaka", des vor Burgas liegenden russischen Kriegsschiffs, in den Tagen nach dem verunglückten Aufstande erstattet hat. Darin kommt folgende Stelle vor:

„An demselben Tage stattete ich dem Konsul einen Besuch ab und erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß die Stadt in Kriegszustand erklärt und Major Panja als Präsident des Militär-Feldgerichts beordert worden sei, sämmtliche Schuldigen zu bestrafen. Als ich am Abend mit dem Konsul nach der Dampfschiffanfahrt zurückkehrte, sahen wir vor dem Polizeigebäude, wo die Arrestanten saßen, ein Musikcorps, das durch sein lautes Spiel das Schreien und Stöhnen der Unglücklichen, an denen ein Strafakt vollzogen wurde, zu übertönen suchte. Hierbei wurde mir das System der Bestrafung, die in Folgendem besteht, auseinandergesetzt. Der Verhaftete wird völlig entkleidet, auf den Boden hingestreckt und hierauf vom Kopf bis zu den Fersen mit Säcken und Strümpfen bearbeitet, in die man vordem 15—20 Pfund Sand gefüllt hatte. Das Vortheilhafte bei dieser Methode soll darin bestehen, daß die Exekution am Körper keine Spuren hinterläßt, das Blut drängt nach dem Kopf hin, die Lungen hören auf zu arbeiten und der Tod tritt nach kurzer Zeit unter entsetzlichen Qualen ein. Der französische und auch mehrere andere Konsuln erhoben heute Nacht Protest, aber vergeblich, die Exekution wurde ungestört fortgesetzt und dauert noch heute. Ich habe heute wiederholt gesehen, wie Soldaten aus verschiedenen Häusern mit Bündeln von Wäsche herauskamen. Wie ich später erfuhr, waren sie damit beauftragt worden, in der Stadt reine Wäsche aufzutreiben, um die mit Blut befleckte Wäsche der Verhafteten zu wechseln. Als ich von der Anfahrt auf den Klipper zurückkehren wollte, erklärte mir plötzlich der wachhabende Offizier, er habe den strengen Befehl erhalten Niemanden aus der Stadt zu lassen. Ich protestirte mit dem Konsul gegen diesen Befehl, der auf mich als Kommandeur eines Kriegsschiffes unmöglich Bezug haben konnte und verlangte, daß nach dem Polizeimeister geschickt werde. Dieser erschien auch sofort, entschuldigte sich vor mir, und befahl, mich sofort durchzulassen. Am andern Morgen, das heißt am 28. Oktober gegen 10 Uhr Morgens, erfuhr ich durch den Konsul, daß nach meinem Verlassen der Stadt der Befehl zu neuen Exekutionen ertheilt worden sei und unter den Klängen der Musik ein entsetzliches Schauspiel stattfinden werde, falls ich mit meinem Klipper abgelegte. Er bat mich auf jeden Fall zu bleiben und theilte mir mit, daß er in dieser Sache an den General Kaulbars telegraphirt habe."

— Der Kaiser von Oesterreich über Kaulbars' türkischen Orden. Als ein Delegirter im Gespräche bei dem die Delegationssession schließenden Diner der jüngsten Auszeichnung Kaulbars in Konstantinopel erwähnte, meinte der Kaiser: „Es ist eben einmal in Konstantinopel üblich, Gästen des Hofes eine Auszeichnung zu verleihen."

Frankreich. Aus Paris wird der „Post" berichtet: „Das Kriegsbudget ist in einer Sitzung der Kammer ohne Abstriche anstandslos votirt worden. General Boulanger war höchst redegewandt, geschmeidig, maßvoll und erreichte mit Leichtigkeit die einstimmige Ablehnung aller Amendements. Sogar die Rechte hatte gestern nur Liebenswürdigkeit für Boulanger und auch die monarchistischen Organe sind heute voll von Lob für den Kriegsminister, der den früheren politischen Reklamen und Ausschreitungen entsagt zu haben scheine, um sich ausschließlich dem großen patriotischen Werk der Vervollkommnung der Armee zu widmen — kurzum: Boulanger wird allgemein gefeiert und das gewaltige Kriegsbudget ist ohne weiteres votirt."

Großbritannien. Der Auswurf Londons. Die Dezembernummer des „Fortnightly Review" enthält unter dem Titel: „Der Auswurf Londons" aus der Feder des mit den Verhältnissen vertrauten Geistlichen Reaney eine Schilderung des grenzenlosen Elends im Ostende der Riesenstadt. „Von den 800 000 Einwohnern dieses Stadttheiles wohnen nur etwa 180 Familien in Privathäusern, für welche 60 Pfd. Sterl. Miethe jährlich gezahlt wird. Der Hunger kommt als Erbtheil vom Vater auf den Sohn. Der Knabe im Ostende bildet einen ganz anderen Schlag, als in den übrigen Stadttheilen. Frauen arbeiten für ¾ d die Stunde, 12, 14 oder 16 Stunden den Tag. Hemden werden genäht für ¾ d das Stück, flanellene Unterhosen für die Invaliden von Chelsea für 1 s 3 d pro Dutzend, Gamaschen für Soldaten zu 2 s das Dutzend. Das Elend im Ostende ist nicht vorübergehend, es ist chronisch, es beruht, wie ein Mansion-House-Bericht sagt, in den ökonomischen Bedingungen. Die Leute kämpfen dagegen, aber es ist ein Kampf mit dem Schicksal. Dann häuft sich in dieser Armenstadt „der Abschaum Londons", der Auswurf des ganzen Landes an, trunksüchtig und faul, schlau wie ein Fuchs, wollüstig wie ein Bock und mit Begierden, die unnennbar sind. Dieses Jahr ist das Hopfen- und Obstpflücken schlechter gegangen und ist daher der Sommer keine Zeit der Erholung gewesen. Die Berichte der Armenpfleger scheinen zu ergeben, daß das Elend dieses Jahr nicht ungewöhnlich groß ist, aber nur dem Scheine

---

Dem allgemeinen deutschen Sprachverein

sind auch in Halle bereits 50 Mitglieder beigetreten. Der Verein hat soeben seine Statuten an die hiesigen Mitglieder versandt und wird in den nächsten Tagen die bisherigen Nummern seiner „Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins" folgen lassen. Wir glauben daher dem Verein einen Dienst zu erweisen, wenn wir im Nachstehenden den einleitenden Aufsatz des Herausgebers Dr. Riegel schon jetzt zu allgemeiner Kenntniß bringen. Den Standpunkt des Zeitungsschriftstellers, speziell des Redakteurs zu der Sache werden wir demnächst erläutern.

Der „allgemeine deutsche Sprachverein ist ins Leben getreten, um

1. die Reinigung der deutschen Sprache von unnöthigen fremden Bestandtheilen zu fördern, —
2. die Erhaltung und Wiederherstellung des echten Geistes und eigenthümlichen Wesens der deutschen Sprache zu pflegen — und
3. auf diese Weise das allgemeine nationale Bewußtsein im deutschen Volke zu kräftigen. (§ 1 der Satzungen).

Er will das sprachliche Gewissen im Volke schärfen und wecken, damit wir dahin gelangen möchten, daß jeder Deutsche, im berechtigten Stolze auf seine Muttersprache, eine Ehre darein setze, deutsch zu reden und zu schreiben, — deutsch, möglichst rein und möglichst gut. Diesen Zweck haben wir uns gesetzt. Wir wollen keine gelehrten, sprachwissenschaftlichen Ziele verfolgen, sondern wir wollen arbeiten, im Dienste des vaterländischen Gedankens, um zu erreichen, daß möglichst überall und immer unsere Sprache mit Wohlanständigkeit und Schicklichkeit behandelt und gehandhabt werde. Unsere Sprache ist zu Anfang dieses Jahrhunderts, als das tausendjährige Reich in Scherben ging und die alten Staaten ausgelöscht wurden, als unser nationales Dasein völlig in Frage stand und die Fremden unsern Boden grausam überflutheten, das letzte Band gewesen, welches uns noch zusammenhielt, — ja, nicht allein zusammenhielt, nein, als Form, in der die Werke unserer großen Dichter und Weisen gerade damals Gestalt annahmen, die Seele der Nation zu neuem Leben entzündete. Und ist es nun anständig und schicklich in dieses unschätzbare und edelste Gut des deutschen Volkes fortwährend fremde Lappen einzuflicken, als wäre es ein Hanswurstenkleid? Und doch geschieht's. In unserm Sprachschatze wuchert als wüstes Unkraut ein fremdes, eingeschlepptes Siebentel. Und es giebt Leute, bei denen nicht blos jedes siebente, nein jedes zweite und dritte Wort ein fremdes ist. Sind das noch Deutsche? Ist jene Mischsprache noch die deutsche?

Wie das Uebel gekommen und wie das Elend gewachsen, das lehrt die Geschichte ganz genau. Es ist der Begleiter und das sprachliche Widerspiel unseres nationalen Verfalles gewesen. Aber tapfere deutsche Männer haben die Schmach immer empfunden und seit Jahrhunderten gekämpft und gekämpft, leider immer vergeblich, — bis auf die neueste Zeit. Sollte nun aber nicht endlich mit dem Aufschwunge der Nation auch das Sprachgewissen wieder lebendiger werden, und die Sprache ihrerseits diesen Aufschwung durch Rückkehr zu ihrem wahren Wesen und echten Geiste widerspiegeln? Wir glauben's. Und darum haben wir Hand angelegt in der Hoffnung, daß der Erfolg gelingen werde.

Manches ist ja schon erreicht. In den Verwaltungen des neu erstandenen Reiches und einiger Einzelstaaten ist manches altgewohnte fremde Wort verbannt worden, und man begreift heute kaum noch, wie es möglich gewesen, es so lange zu ertragen. Viele Einzelne bemühen sich redlich in Sprache und Schrift, sich von der schlechten Angewöhnung frei zu machen und sich durchaus wohlanständig auszudrücken. Es hat ja an Anregungen, Vorhalten und Mahnungen nicht gefehlt. Nun aber, da diese Rufe so vielfachen Widerhall gefunden haben, will der allgemeine deutsche Sprachverein diese Bemühungen zusammen fassen, und durch das große Gewicht des gemeinsamen Bestrebens und Willens so Vieler der guten Sache dienen. Denn nur mit vereinten Kräften ist der Sieg zu gewinnen. Viel geistige That und viel Geld ist erforderlich, um das Ziel zu erreichen; deshalb kann der Einzelne nur wenig, ein einheitlicher Verein aber Vieles und Großes erringen. Die Mittel, die derselbe hierbei anzuwenden gedenkt, sind im IV. Abschnitte seiner „Satzungen" genau bezeichnet und sie brauchen deshalb hier nicht noch hervorgehoben zu werden.

Wie schon bemerkt, handelt es sich nicht allein um den Kampf gegen die unnöthigen und entstellenden Fremdwörter, sondern überhaupt um die Pflege und die Heilung der deutschen Sprache; um Heilung von Entartungen und Verkrüppelungen, um Abwerfung von Künsteleien und Ziereien, um Anregung zum richtigen, sachgemäßen Denken im Zusammenhange mit dem richtigen, treffenden Ausdrucke.

Auf allen diesen Gebieten werden vaterländisch gesinnte Männer und Frauen sich einmüthig die Hand reichen, und es werden erheblichere Meinungsverschiedenheiten hier nicht aufkommen können. Ferne jedoch wollen wir deshalb alles Dasjenige halten, was Uneinigkeit und Streit erwecken könnte, vor allem Andern die Fragen der Rechtschreibung und der Schriftart. Wir bleiben — bis etwa später einmal der Verein andere Entschließungen fassen sollte — bei der Ueberlieferung und der allgemeinen Gewohnheit stehen. Von dieser unserer Zeitschrift aber sollen jene beiden Fragen, sowie alles Andere ausgeschlossen bleiben, was die Einheit stören und damit die Erreichung unserer Ziele gefährden könnte.

Mit nicht minderem Nachdrucke aber muß die hauptsächlichste Klippe vermieden werden, an der unsere Bestrebungen ganz sicher scheitern würden: die blinde Rei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612042-12/fragment/page=0001

nach, da das Armengesetz jetzt mit größerer Schärfe gehandhabt wird."

— Die im vorigen Jahre auf Veranlassung der damaligen konservativen Regierung vom Parlamente niedergesetzte Commission zur Prüfung der Ursachen der Handelsstockung in England hat nunmehr ihren Schlußbericht der Oeffentlichkeit übergeben. Ihre Vorschläge zur Abstellung der Ursachen der Handelsstockung bewegen sich in einem sehr engen Rahmen. Die Handelslage wird in dem Bericht wie folgt dargestellt: 1) existirt eine sehr ernste Abnahme in dem umtauschbaren Werth der Bodenerzeugnisse; 2) die Produktion fast aller anderen Categorien von Artikeln hat zugenommen; 3) die Zufuhr übersteigt den Bedarf; 4) folglich hat sich der Nutzenertrag und 5) nicht minder auch der Zinssatz von angelegtem Capital verringert. Die Vorschläge der Commission lassen sich wie folgt zusammenfassen: Der zu erstrebende große Zweck, so heißt es, ist, die Produktionskosten zu schmälern, so weit dies mit der Aufrechterhaltung gesunder Qualität und guter Arbeit vereinbar ist. Die Commissäre glauben auch, daß die zunehmende scharfe Concurrenz fremder Länder eine Frage bildet, welche die ernsteste Erwägung der handeltreibenden Classen in Großbritannien erheischt „Wir können freilich nicht hoffen, die Führung, die wir früher unter den fabrizirenden Nationen der Welt inne hatten, in demselben Grade wie bisher zu behaupten. Wenn wir jedoch nicht dieselben natürlichen Vortheile in ihrer vollen Ausdehnung besitzen, wie wir dieselben früher genossen, so haben wir doch dieselben physischen und geistigen Eigenschaften, die uns eine so beherrschende Führung gaben, und die Commissäre sehen keinen Grund, warum, mit Sorgfalt, Intelligenz, Unternehmungsgeist und Gründlichkeit, wir nicht im Stande sein sollten, fortgesetzt fortzuschreiten. Um dies indeß zu thun, ist es augenscheinlich, daß wir größere Thätigkeit entwickeln müssen in dem Forschen nach neuen Märkten, und größere Bereitwilligkeit, unsere Erzeugnisse örtlichem Geschmack und Eigenthümlichkeiten anzupassen."

Heer und Marine.

— Deutschland. Wie aus Hannover gemeldet wird, hat der General-Lieutenant von Olczewki, Kommandeur der 20. Division (Hannover) seinen Abschied eingereicht und beabsichtigt schon in allernächster Zeit in Berlin seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen.

— Spanien. Eine Vermehrung der spanischen Marine hat der Kongreß in Madrid am vorigen Montag beschlossen. Danach werden der Regierung für Instandsetzung der Flotte 180 Millionen L., auf neun Jahre vertheilt, neben 1700000 L. jährlicher Ausgaben für Marinezwecke bewilligt. Mit dieser Summe sollen die Arsenale neu ausgerüstet und folgende Schiffe gebaut werden: ein Panzerschiff, 27 Kreuzer, 144 Torpedoboote und 72 kleinere Schaluppen und Kanonenboote. Die Ausgaben sollen nach dem Plane des Finanzministers durch den Verkauf von Gemeindeländereien und Staatswaldungen gedeckt werden. — Die Vorlage bedarf noch der Zustimmung des Senats.

— Irland. Unter dem Befehle des Generals Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar stehen gegenwärtig in Irland etwa 26000 Mann, und zwar 898 Officiere, 24658 Unterofficiere und Mannschaften mit 3621 Pferden und 60 Kanonen. Die Truppenmacht besteht aus 26 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Cavallerie, 14 Batterien Artillerie und 3 Compagnien Pioniere.

Koloniales.

— Unsere Landsleute in London waren durch einen Vortrag des Herrn Dr. Carl Peters für die deutsche Kolonialbewegung interessirt worden. Dieselben gedenken nun, nach dem Deutschen Tagebl., ihre Theilnahme an den deutschen Kolonialbestrebungen dadurch zu beweisen, daß sie am künftigen Freitag eine Abtheilung der Gesellschaft für deutsche Kolonisation definitiv konstituiren.

Kirche und Mission.

— Ueber ein von Professor Beyschlag geplantes Unternehmen schreibt die „Kreuz-Zeitung":

„Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist auf Betrieb des Professors D. Beyschlag und einiger protestantenvereinlicher Professoren von Jena der Plan eines sogenannten evangelischen Bundes im Werke, zu dem auch einige positive Theologen herangezogen sind und ihre Namensunterschrift gegeben haben. Da die Vorstände der konfessionellen und positiv-unirten Gruppen absichtlich übergangen sind, so rathen wir unseren Gesinnungsgenossen die größte Vorsicht an. Die theologische Fakultät von Jena ist nicht die rechte Körperschaft, um evangelisch zu wirken, und Prof. D. Beyschlag bei seiner empörenden Polemik der letzte Mann, welcher einen Bund gläubiger Protestanten begründen könnte. Also: trau, schau, wem."

Der „Reichsbote" drückt sich etwas derber aus:

„Wir haben seiner Zeit mitgetheilt, daß in Erfurt einige evangelische Theologen zusammengekommen waren, um den kirchenpolitischen Ereignissen gegenüber Stellung zu nehmen. Weil Prof. D. Beyschlag an der Spitze des Unternehmens stand, glaubten wir keine Warnung nöthig zu haben. Jetzt hören wir, daß es diesem verbitterten Gegner alles kirchlich-positiven Christenthums doch gelungen ist, nicht bloß die Professoren DD. Lipsius und Nippold, was ja begreiflich ist, sondern auch positiv gerichtete Leute mit seinem Projekt zu verbinden. Es liegt also der ungeheuerliche Plan vor, den linksten Flügel der Mittelpartei und den Protestantenverein, der in Jena sein Hauptquartier hat, zur Führung des evangelischen Deutschlands gegen Rom zu bevollmächtigen und den positiven Richtungen das Nachsehen oder Mitgehen zu überlassen. Man brauchte dies Geheimniß nur zu lüften, um es unmöglich zu machen. Wir hoffen gewiß, daß unsere Freunde sich hüten werden, das Piedestal zu Beyschlag's Retablirung und der Jenensischen Theologie zu bilden. Nur gläubiges und kirchliches Christenthum kann gegen Rom siegen. Jena fehlt das eine, und Beyschlag hat das andere nicht."

Die Keuzzeitung schreibt überdies in einem Leitartikel:

„Ein scharfer Kritiker, zugleich ein gewappneter Gegner der bisherigen Politik des Kirchenregiments der evangelischen Landeskirche Preußens ist in dem Hallenser D. Beyschlag sicherlich zur Verwunderung Vieler entstanden. In dem letzten Hefte der von ihm redigirten deutsch evangelischen Blätter veröffentlicht er eine lange Auseinandersetzung, welche er auch als besondere Broschüre verbreiten wird, über eine „kirchenpolitische Zeitfrage", der er die Ueberschrift „preußisches Paritätsprincip" giebt. Seine Ausführungen sind gerade in der Gegenwart, in welcher eine tiefernste Bewegung für die weitere Freiheit und Selbständigkeit der evangelischen Kirche überall Platz greift, von dem größten Interesse, ja auch von der größten Wichtigkeit, da er schonungslos die Schattenseiten der kirchenregimentlichen Thätigkeit der preußischen Regierung seit Jahrzehnten aufzudecken sich unterfängt und eine Position einnimmt, mitten im Kampfe der Geister, gegen Rom und gegen den v. Hammerstein'schen Antrag, die immerhin einzig dasteht und darum der Beachtung werth ist. Mit innerer Zustimmung in Bezug auf die wesentlichsten Punkte, haben wir D. Beyschlag's Kritik über die Mängel unseres kirchlich-staatlichen Zusammenlebens verfolgt, da wir auf Grund derselben den Männern das Wort sprechen können, welche muthig für eine größere Freiheit kirchlichen Lebens eintreten. Wir waren überrascht, daß der Verfasser gleichwohl zu anderen Consequenzen gelangt und Ideale aufstellt für das Verhältniß von Staat und Kirche, die wir von vornherein in das Reich der Phantasie und der Träume versetzen müssen."

(Uns ist die betr. Abhandlung bereits als Broschüre zugegangen [Verlag von Eugen Strien, Halle] und werden wir auf dieselbe eingehender zu sprechen kommen. Red. d. Hall. Z.)

Halle, den 3. December.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der Ornithologische Central-Verein für Sachsen und Thüringen hielt gestern in Kohl's Restaurant eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher zunächst das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt wurde. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Ausstellungs-Angelegenheiten. Es haben am 11. und 25. Novbr. c. Comité-Sitzungen stattgefunden, in denen u. A. sich die Herren Lehrer Traxdorf und Kaufmann Schlüter hier bereit erklärt haben, das Preisrichteramt zu übernehmen; an Stelle einiger ablehnender Herren sind noch Neuwahlen vorzunehmen. Der Geflügel-Züchterverein zu Cöthen hat in liebenswürdiger Weise seine zahlreichen Hühner- und Taubenkäfige leihweise und unentgeltlich für die im März 1887 hierselbst (Hofjäger) stattfindende Ausstellung von Geflügel aller Art ꝛc. des Central-Vereins und des Clubs deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter angeboten. Ein Mitglied der Inventar-Commission, Herr Tischlermeister Vogler, wird nach Cöthen reisen, sich die Bauer ansehen und mit dem dortigen Vorstand Rücksprache nehmen. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die mit der Ausstellung zu verbindende Lotterie von Ausstellungs-Gegenständen unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen genehmigt und das Absatzgebiet der Loose auf die Provinz Sachsen ausgedehnt. Das Ausstellungs-Programm, von Herrn Apotheker Beeck-Giebichenstein aufgestellt, ist mit wenig Aenderungen von der diesbezüglichen Commission genehmigt worden, desgleichen von der Generalversammlung des obengenannten Clubs, die kürzlich in Lehrte stattgefunden hat. Als Ersatz-Preisrichter sind gewählt die Herren Kaufmann Kohlig für Hühner und Bäckermeister Ohms für Tauben. Den Vertrieb der 5000 Stück Lotterieloose à 1 M übernimmt die Firma J. Barck u. Co. hier. — Es folgte diesen Mittheilungen der Bericht der Deputirten des Vereins über die Generalversammlung des Clubs deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter zu Lehrte und über die daselbst von Herrn Marten in Lehrte arrangirte Geflügel-Schaustellung. — Herr Apotheker Beeck berichtet über die Generalversammlung, die sich wesentlich mit dem Programm für die hiesige Ausstellung beschäftigte und beschloß, sich rege an derselben zu betheiligen. Wir werden daher im März eine Ausstellung von Geflügel hierher bekommen, wie wir sie hier noch nicht gehabt haben. Hervorragende Züchter haben bereits ihre Betheiligung zugesagt, eine Anzahl Klassen sind gestiftet, Preisrichter ernannt ꝛc. Die Ausstellung des Herrn Marten bot Vorzügliches, namentlich in Hühnern und Tauben, von denen die hervorragendsten Arten des Näheren besprochen werden. — Im Saale waren in einem Käfig verschiedene selbstgezüchtete Taubenarten zwecks Besprechung durch die Besitzer derselben ausgestellt: ein Paar schön getigerte Perrücken, ein Paar Danziger Tauben, buntfarbig, die 6—8 Stunden ununterbrochen fliegen, ein Paar Berliner Altstämmer und ein Paar Kopenhagener Brander, die indeß nicht ganz rein waren. — Dergleichen Schaustellungen sollen in jeder Sitzung des Vereins stattfinden. — In die Inventar-Kommission wurde neu gewählt Herr Kaufmann Walter.

— In der letzten Sitzung des Gärtner-Vereins brachte Herr Rosch-Halle einige Mittheilungen über die Gärtnerei in Japan. Die gefülltblühenden Camellien z. B. gelten dort als Lieblingsblumen, sie werden künstlich gezogen und in Gärten und Anlagen reichlich angepflanzt, wie etwa bei uns die Rosen Buntblättrige Pflanzen, insonderheit bunte Ahorne werden gern als Topfpflanzen verwendet. Besondere Kunst entwickeln die dortigen Gärtner, indem sie aus rankenden Farren die verschiedensten Formen herstellen, als Glocken, Vögel, Vogelbauer u. dgl. In der Anzucht von Miniaturformen stehen sie einzig da; so bringen sie es fertig, Obstbäume, Eichen und andere Baumarten in den schönsten Formenverhältnissen so klein zu erziehn, daß sie bequem als Zimmerpflanzen verwendet werden können. Einen andern sehr interessanten Gegenstand der Unterhaltung bildete die so beliebte Eucharis amazonica, eine reizend blühende Zwiebelpflanze des Warmhauses, welche sich auch zur Zimmerkultur gut eignet.

— Dem genialen Erbauer unseres Stadttheaters, Herrn Architekt Heinrich Seeling zu Berlin, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Derselbe hat, wie wir seiner Zeit unseren Lesern mittheilten, bereits eine andere hohe Auszeichnung aus dem gleichen Anlaß erhalten: für das in der Jubiläums-Kunstausstellung zu Berlin ausgestellte Theatermodell wurde ihm die kleine goldene Staatsmedaille für Kunst zuerkannt.

— Den von uns am Dienstag gemachten Mittheilungen über die Generalversammlung der Ortskrankenkasse des Saalkreises sind wir in der Lage, noch folgende Ergänzungen folgen zu lassen. Die Ertheilung der Decharge über die Rechnungen per 1885 erfolgte bei einem laufenden Bestande von 400 Mk. und Zurücklegung zum Reservefond von 3000 Mk. Die in Folge des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 nothwendige Statutenänderung wurde einer Kommission zur Vorberathung überwiesen. In den Ausschuß zur Vorprüfung der Jahresrechnungen wurden von Seiten der Arbeitgeber Herr Nagel-Trotha, von Seiten der Arbeitnehmer die Herren Schroeder und Lospir gewählt. Zur Controlirung der Kranken und Revision der Recepte wurden dahingehende geeignete Beschlüsse gefaßt. Schließlich wurden in den Vorstand gewählt von Seiten der Arbeitgeber Herr Rudloff-Wörmlitz, von Seiten der Arbeitnehmer die Herren Schroeder und Lospir. Zum Schluß sprach die ganze Versammlung ihrem bewährten Herrn Vorsitzenden, Herrn Rudloff-Wörmlitz, für die außerordentlich tüchtige Leitung der Krankenkasse während der Zeit ihres Bestehens und für den opferwilligen Entschluß, den Vorsitz auch im kommenden Jahre noch zu führen, seinen Dank aus.

— Wie wenige Leute giebt es in Halle, welche mit der Lage der Ortschaften in ihrer nächsten Umgebung nur einigermaßen vertraut sind. Fragt man nach der Lage dieses oder jenes Ortes im Saalkreise, so wird man, wenn überhaupt eine, doch die wunderbarsten Antworten zu hören bekommen. Gern nehmen wir daher Gelegenheit, unsere Leser auf die heute hier im Verlage von J. M. Reichert erschienene 3. Auflage der „Karte des Saalkreises und des Stadtkreises Halle" von Oschatz aufmerksam zu machen. Bei der hübschen Ausführung, der sauberen Ausstattung und dem billigen Preise von 10 Pfg. pro Exemplar wird dieselbe sicherlich großen Beifall finden. Eine solche Karte sollte in keiner Familie fehlen.

— Ueber die Violinvirtuosin Frl. Marie Soldat, welche am 15. Dezember im „Prinzen Carl" in dem populären Concert auftreten wird, schreibt man: An dem künstlerischen Himmel glänzen jetzt zwei Namen, deren Trägerinnen durch ihre großartigen Leistungen auf dem wunderbaren Instrumente der Violine Andere weit überstrahlen; wir haben weder die Italienerin Frl. Tua, noch die Kanadierin Frl. Senkrah gehört; das aber wissen wir, daß Frl. Marie Soldat nicht bloß Virtuosin, sondern eine echte Künstlerin ist, welche mit einer großartig entwickelten Technik ein feines musikalisches Ohr, tief musikalische Bildung und — das Beste! — ein schön empfindendes musikalisches Gemüth besitzt. Wo sich Marie Soldat hören lassen wird, immer wird sie dem Ruhm ihres Lehrers, des Meisters der Violine Joachim, Ehre machen, und dieser hat Recht, wenn er sein Instrument solchen Händen anvertraut.

— Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß der Reichstagsabgeordnete Hasenclever schon zu Neujahr unsere Stadt resp. Preußen verläßt und nach Weimar übersiedelt, um mit Rücksicht auf die jüngst für ihn ungünstig ausgefallene Entscheidung des Reichsgerichts in der Diätenfrage für die Zukunft nicht mehr den Verfolgungen des preuß. Fiskus ausgesetzt zu sein.

— An hiesiger Gerichtsstelle wurde heute Vorm. das der Frau Restaurateur Steige, Emilie geb. Hentschel, gehörige Hausgrundstück Oberglaucha 41 im Wege nothwendiger Subhastation verkauft. Das Höchstgebot gab der Bäckermeister P. Heilmann hier mit 17200 Mk. ab.

— Zum Besten der Hallischen Waisenstiftung veranstaltete gestern Abend der Fechtverein „Veilchenbund" in der Kaiser Wilhelms-Halle die Feier seines Stiftungsfestes durch Concert, Theater und Ball. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel „Ein Vetter", den Prolog sprach Fräulein Menzel. Da die Betheiligung eine große war, so ist auch der Ueberschuß, was mit Rücksicht auf den guten Zweck, für den die Einnahmen verwendet werden, erfreulich ist, ein namhafter.

— Im Interesse des Provinzial-Museums zu Halle liegt es, daß von Alterthumsfunden innerhalb der Provinz dem Museum schleunigst Kenntniß gegeben werde, damit dieses event. den Ankauf bewirken kann, ehe der Fund in Privatbesitz übergegangen ist. Die Ortsbehörden werden daher veranlaßt bei etwa vorkommenden Alterthumsfunden dem Landrathsamt Mittheilung zu machen.

— Die Neuerwerbungen aus der Jubiläumsausstellung für die Nationalgalerie sind nunmehr endgiltig festgestellt und umfassen folgende Werke. An Gemälden: Graf Harrach, Scene aus dem Hochgebirge. Paul Flickel, Buchenwald bei Prerow. Anton Braith, Ein lustiger Morgen. Claus Meyer, Die Würfler. Fritz von Uhde, Komm, Herr Jesu, sei unser Gast. Louis Douzette, Alt-Prerow auf dem Dars. Walther Firle, Morgenandacht in einem holländischen Waisenhause. Fr. v. Schennis, Versailles. Ascan Lutteroth, Abend am Mittelmeer. Wilhelm Clemens, Wilderers Ende. Ludwig Munthe, Herbstlandschaft, Birkenwald. Oswald Achenbach, Der Konstantinsbogen in Rom. Fritz Werner, Marketenderin zwischen den Regimentern Dessau und Baireuth. Hans Canon, Weibliches Portrait. An Bildwerken: Gustav Eberlein, Der Dornauszieher. Marmor. Ernst Herter, Sterbender Achilles. Marmor. August Sommer, Faun mit dem Weinschlauch. Bronze. Friedrich Beer, Albrecht Dürer als Knabe. Marmor. Josef Kopf, Kaiser Wilhelm. Büste, Marmor. Josef Tautenhayn, eine Fruchtschale und ein Schild. Gipsmodelle. Rudolf Weyr, Bacchuszug. Fries, Gipsmodelle. Die Nationalgalerie erhält hiermit einen recht stattlichen Zuwachs, der jedoch nicht in seinem ganzen Umfange in dieselbe unmittelbar übergeführt wird, da auch den provinziellen Kunstsammlungen die Aufgabe zugedacht ist, die neuerworbenen Schätze auszustellen. Hoffentlich werden bei Zeiten Schritte gethan, daß die Kunstwerke auch in Halle zur Ausstellung gelangen.

— Das bisher Herrn Schneidermeister Raspe hier gehörige, in der Hermannstraße belegene Hausgrundstück ist für 45000 M in den Besitz des Herrn Kürschnermstr. Zuber hier übergegangen.

— An den langen Abenden spielt die Petroleumlampe eine Hauptrolle, deshalb ist es auch nothwendig, derselben mehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen, als es unbedachter Weise leider geschieht. Die häufige Klage, das Petroleum brenne so schlecht, ist meist unberechtigt, denn an dem geringen Leuchten ist nur die verschmutzte Lampe schuld. Soll eine Petroleumlampe schön hell leuchten, so muß dieselbe täglich gereinigt werden. Das heißt, nicht nur blankgeputzt, sondern alle Unreinlichkeit, wie abgefallene Schuppen, die sich gern im

---

nigungswuth, die unvernünftige Uebertreibung, die alte verblendete Deutschthümelei. Wir wollen keineswegs die Fremdwörter mit Stumpf und Stiel ausrotten, denn das wäre ein ganz thörichtes Beginnen, das uns schwere geistige Fesseln auferlegen und uns mit Recht der Lächerlichkeit preisgeben müßte. Wir wollen mit Vernunft und Maaß, aber auch mit Thatkraft und Beharrlichkeit vorgehen. Vornehmlich wollen wir jener Fluth lateinischer und noch mehr französischer Ausdrücke einen Damm entgegensetzen, mit der wir sprachlich überschwemmt sind. Diese Ausdrücke, namentlich die letzteren, sind mit verschwindenden Ausnahmen ganz und gar entbehrlich. Sie sind weiter nichts als ein widerwärtiger Lappen jenes Knechtsgewandes, in welchem wir dem Auslande nachliefen, eines Lappens, der uns auch nun noch anhängt, obwohl wir doch wieder frei geworden sind. Dieses Anhängsels, welches die Ehre des deutschen Namens verletzt, müssen wir uns entledigen, und haben wir das glücklich ausgeführt, dann folgt alles Uebrige von selber. Möchte jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, und jeder deutsche Knabe und jedes deutsche Mädchen es voll und tief im Herzen empfinden, welche Schande es ist, immer die wälschen Sudelwörter im Munde zu führen, wo doch der Schatz unserer unermeßlich reichen Sprache in Hülle und Fülle giebt und wiederum giebt. Möchte jeder Deutsche das Wort eines seltenen Mannes tief sich in die Seele schreiben, welches dieser vor mehr als zwei Jahrhunderten mitten im tiefsten Elende des deutschen Volkes sprach, jenes Wort, welches der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm von Brandenburg, in einem öffentlichen Aufrufe an die deutsche Nation und jedes einzelne Glied derselben im Jahre 1658 richtete:

„Gedenke, daß du ein Deutscher bist!"

Möchte Jeder dessen eingedenk sein, eingedenk sein, daß er ein Deutscher ist, nicht bloß nach der Geburt und der Staatsangehörigkeit, nicht bloß nach den verfassungsmäßigen Pflichten und Rechten, die er hat, nicht bloß mit Fleisch und Bein, sondern auch von ganzer Seele mit Allem, was er empfindet und denkt, was er thut und — spricht. Gedenke auch, wenn du die deutsche Sprache sprichst, daß du ein Deutscher bist!

Hermann Riegel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612042-12/fragment/page=0002

Innern des Brenners ansammeln und das Zugloch verstopfen, müssen sorgfältig entfernt werden. Ebenso ist's zu empfehlen, den Docht nicht blos abzustreichen, sondern auch recht egal mit der Scheere abzuputzen. Weitere gute Regeln sind folgende: das Petroleum sei hell und mehr von weißer als gelber Farbe. Alle Wochen reinige man den Ballon, damit kein Petroleum länger darin stehen bleibt. Beim Eingießen werfe man einen Kaffeelöffel voll Kochsalz in den Ballon, wodurch das Petroleum, welches Unreines darin absetzt, mit erhöhter Leuchtkraft brennt. Man mache die Flamme beim Anzünden nicht sofort groß, nicht eher, als bis der Cylinder erwärmt ist. Man verhüte es, an den heißen Cylinder einen Tropfen Wasser oder sonst kalte Flüssigkeit zu spritzen, weil er sonst zerspringt. Man putze den Cylinder stets ganz rein, und um das Zerspringen desselben zu vermeiden, biege man ein Stückchen Draht (Haarnadel) zu einem M und hänge es oben in den Cylinder. Man drehe die Flamme niemals ein, wenn sie fortbrennen soll, sondern lasse sie voll brennen; aber beim Auslöschen drehe man die Flamme etwas klein und blase dann über den Cylinder hin.

— Bei der vorgestern im benachbarten Wörbzig von Herrn Amtmann Nette abgehaltenen großen Treibjagd wurden 400 Hasen zur Strecke gebracht.

— Die ersten schwedischen Heringe wurden am Donnerstag in der Central-Markthalle in Berlin versteigert.

— Die unverehl. Marie L. welche für einen Kohlenhändler hier Feuerungsmaterial an die Kunden bringt, fuhr mit einem solchen beladenen Wagen, welcher nicht schwer war, die Kapellengasse hinunter. Dabei kam der Wagen ins Rollen und wurde die L. gegen das am Unterberg die Straße abgrenzende eiserne Gitter geschleudert, woselbst sie kurze Zeit bewußtlos liegen blieb.

Localnachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in in der dritten Beilage.

Naturwissenschaftlicher Verein.

In der am gestrigen Abend im Hotel „Stadt Hamburg" unter Vorsitz des Herrn Prof. von Fritsch abgehaltenen Versammlung theilte nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung, Anmeldung und Proklamation neuer Mitglieder Herr Dr. Teuchert mit, daß die geplante Besichtigung der Klärstation der städtischen Abflußwässer durch den Verein nur am kommenden Sonnabend, pünktlich 3 Uhr Nachmittags stattfinden werde; im Anschluß an diese Mittheilung gab dann Herr Dr. Teuchert noch einen ausführlichen Ueberblick über die verschiedenen zur Klärung von Abflußwässern aus Fabriken und Städten in Anwendung gebrachten Verfahren. — Nach Schluß der an diesen Gegenstand sich anknüpfenden lebhaften Debatte legte Herr Dr. von Schlechtendal einige von Herrn Kieffer gefundene, durch Gallmilben verursachte Vergrünungen von Blüthen verschiedener Pflanzen, sowie von ihm selbst an einer Grasart beobachtete Deformationen vor. — Herr Chemiker Soltsien besprach dann die von Westerland eingeführte, zu verschiedenen Zwecken empfohlene sog. „Diamantkohle". Zum Schluß wurden noch mehrere Anträge auswärtiger naturwissenschaftlicher Gesellschaften, so in Brüssel, Kiew u. s. w. um Schriftenaustausch erledigt.

Stadttheater.

Wildfeuer.

Halms Bühnenstücke: „Griseldis", „Fechter von Ravenna" 2c. finden jetzt nur höchst selten noch ihren Weg auf die deutsche Bühne, am seltenstes sein letztes dramatisches Gedicht „Wildfeuer" Welcher Gegensatz zwischen dem Sardou'schen Drama „Fedora", welches am Dienstag hier über die Bretter ging und in dem Alles auf Effekt berechnet ist, und dem gestrigen Idyll aus den Tagen des Mitelalters mit seinem absonderlichen, geradezu barocken Thema! Die heikle Räthselfrage: Ist René ein Jüngling oder ein Mädchen? — wird in reizenden, überraschenden Wendungen der Lösung näher geführt. Trotzdem wird aber das junge Mädchen schließlich nicht durch die Stimme der Natur allein, sondern durch allerlei äußeres Zuthun von ihrer mühsam niedergehaltenen Mädchenschaft überzeugt. Was aber das Interesse rege erhält, ist weniger die Handlung selbst, als vielmehr der Zauber der Poesie, der im dritten Akte seinen Höhepunkt erreicht, und die edle Sprache. In jetziger Zeit wird zwar das Stück immer nur auf einen kleinen, ausgewählten Kreis seine Wirkung nicht verfehlen; das große Publikum wird sich schwerlich dafür begeistern. Ein ähnliches Motiv wie das vorliegende ist übrigens von Müller von Königswinter in seinem „Sie hat ihr Herz entdeckt" nicht nur viel munterer und folgerichtiger, sondern auch viel kürzer behandelt worden. Das Hauptinteresse nehmen von den Darstellern in erster Linie die Figur des René, „Wildfeuer" genannt, und die des Waffenmeisters Marcel de Prie in Anspruch. Das ganze Stück ist wohl auch überhaupt nur der Rolle des „Wildfeuer" wegen gegeben worden. in der Marietta von Wolfersdorff zeigen sollte, daß sie auch noch zu etwas mehr als zu bloßen Statistenrollen zu verwenden ist. Wir geben gern zu, daß unsere — freilich nicht sehr hoch gespannten Erwartungen bedeutend übertroffen worden sind. Die Dame bot eine recht ansprechende Erscheinung und gab auch verschiedentlich Proben von feinerer Nuancirung und mehr Maßhalten, als bei einem ersten Auftreten in einer größeren Partie von vornherein zu erwarten war. Das Spiel machte weniger den Eindruck von angeborenem Talent und Natürlichkeit als vielmehr von fleißigem Studium, welches die Dame auf diesen Part verwendet haben muß. Im Zusammenspiel mit Marcel waren, zumal im dritten Akt, einige höchst ansprechende Momente. Bei Mathieu Lützenkirchen, ihrem Partner, war zumal das stumme Spiel zu loben. Leider wendete er an Stellen, wo dasselbe durchaus überflüssig ist, ein Pathos an, welches kaum mehr einer Steigerung fähig ist, so daß, um noch großeren Effect zu erzielen, in der höchsten Erregung zu einem Mittel gegriffen wurde, welches fast beängstigend auf den Zuschauer wirkt: das überlaute Athemholen. Auch Frl. von Wolfersdorff verfiel übrigens gegen den Schluß hin in diesen Fehler. Darüber sei jedoch das viele Gute, welches Herr Lützenkirchen zumal im Zusammenspiel bot, nicht vergessen. Daß Clara Unger als Adele von Lomenie ganz in ihrem Fahrwasser war und ihre Aufgabe mit vielem Geschick löste, bedarf kaum besonderer Erwähnung. Auch Emmy Friedemann bot in der wie für sie geschaffenen kleinen Partie der Bäuerin eine prächtige Leistung, die in der Kußscene ihren Höhepunkt erreichte. Edmund Doß schien sich als Leibarzt Etienne etwas unbehaglich zu fühlen. Im Uebrigen war das Zusammenspiel für eine erste Vorstellung lobenswerth, nur kamen wieder verschiedentliche falsche Betonungen vor. Die Ausstattung war prächtig; zumal in den Gartenscenen, und von wunderbarer Wirkung war das allmälig erglühende Abendroth. Ewald Schulze.

Die Preise für die Sonnabend stattfindende Aufführung der ganzen „Wallenstein-Trilogie" sind die gewöhnlichen Preise einer Opernvorstellung. Für die einzelne Nachmittags- (3 Uhr: „Lager" und „Piccolomini") oder Abend-Vorstellung (7½ Uhr: „Wallensteins Tod") sind folgende:
Prosceniums-Loge 3 ℳ, Orchester-Loge 3 ℳ, 1. Rang-Loge 2,50 ℳ, 1. Rang-Balkon 2,50 ℳ, Orchesterfauteuils 2,50 ℳ, Parquett 2 ℳ, Parterre 1,25 ℳ, Prosceniums-Loge 2. Rang 2 ℳ, 2. Rang Vorderreihen 1,50 ℳ, 2. Rang-Hinterreihen (Seite) 75 ₰, 3. Rang Mitte nummerirt 75 ₰. Gallerie 40 ₰.
— Die nächste Aufführung der „Walküre" findet am Dienstag statt.

Schöffengerichts-Verhandlungen.

Donnerstag, 2. December.

„Ambrosia" und „Ambrosia" ist ein Unterschied. Etwas anderes war die Ambrosia an der Hoftafel der seligen Götter des Olympes. etwas anderes ist „die Ambrosia" in Giebichenstein, deren „Ganymed" sich heute wegen Uebertretung der polizeilichen Verordnung, „daß zu öffentlichen Tanzvergnügungen die Erlaubniß einzuholen ist", vor dem Schöffengerichte zu verantworten hatte. Eine Vereinigung junger Leute des Handwerkerstandes hatte sich die Firma „Ambrosia" zugelegt, welche auf wiederholtes Befragen des Herrn Vorsitzenden die Vorstandsmitglieder absolut nicht zu definiren im Stande waren, vielmehr schien die „Ambrosia" wie das Mädchen aus der Fremde über sie gekommen zu sein. Diese „Ambrosia", eine der zahllosen geselligen Vereinigungen unseres lebensfrohen Nachbarortes, hatte im Monat September eine kleine Lustbarkeit veranstaltet, in welcher nach Aussage des einen Zeugen zuerst „ein Bischen Theater gemacht" und hinterher getanzt worden war. Dies war unzweifelhaftes Recht der „Ambrosia", leider aber hatte dieses Vergnügen einen kleinen Haken, welcher den Vereinswirth mit der Polizei in Berührung brachte. Es wurde nämlich dem controllirenden Gensdarmen von zwei Tänzern, welche sich zurückgesetzt fühlten, die Mittheilung gemacht, daß sie als Nichtmitglieder gegen Erlegung von je 50 ₰ zu dem Vergnügen Zutritt erhalten und dies war der springende Punkt, welcher dieses Tanzvergnügen zu einem öffentlichen machte. Nach der Beweisaufnahme hatte diese kleine Gegenleistung, wenn auch nur als eine freiwillige, in der That stattgefunden und wenn demgegenüber der Vereinswirth erklärte, daß er zur Verhinderung dessen weder allgegenwärtig noch allwissend gewesen, so wurde ihm dies von dem Herrn Vorsitzenden bereitwilligst zugestanden. Es ergab sich aber, daß der Wirth dieser übermenschlichen Eigenschaften auch gar nicht benöthigt gewesen, da er bei der einen 50 Pfennig-Abmachung zugegen gewesen war und hier sofort zu interveniren Gelegenheit hatte. Der Amtsanwalt hielt nach dem Resultate der Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten für erbracht und beantragte eine Geldstrafe von 30 ℳ. Der Angeklagte bat dagegen entschieden um seine Freisprechung; sollte er aber „verdonnert" werden, so würde er sich bei diesem Urtheilsspruche im Bewußtsein seiner Unschuld nicht beruhigen. Der Gerichtshof blieb natürlich dieser pathetischen Peroratio gegenüber kühl bis ans Herz hinan und verfügte eine Geldstrafe von 20 ℳ.

Ein anderer Fall, welcher auch in Giebichenstein, aber auf einem anderen Gebiete der Polizei-Verordnung lag, folgte hierauf. Ein dortiger Hausbesitzer hatte den Dünger, zur Abfuhr durch einen Dritten, auf die Straße schaffen lassen. Derselbe war noch Morgens nach 9 Uhr nicht vollständig weggeschafft, obschon nach der publicirten Verordnung die Straße bereits um 8 Uhr frei sein mußte. Der Beschuldigte führte zu seiner Rechtfertigung aus, daß er nach der im „Giebichensteiner Anzeiger" bekannt gemachten Polizeiverordnung bis um 10 Uhr Vormittags Zeit gehabt habe; er legte das bezügliche Blatt vor und erklärte mit großer Zuversicht, daß doch für Giebichenstein der „Anzeiger" maßgebend sein müsse. Er erhielt durch den Herrn Vorsitzenden die Rechtsbelehrung, daß für die Publikation von Polizei-Verordnungen in dem Saalkreise, wie dies jedenfalls auch durch den Amtsvorsteher von Giebichenstein zur Kenntniß der Bewohner gebracht sein werde, allein die „Hall. Ztg." das maßgebende Organ sei, und in dieser Zeitung sei die Zeit, bis zu welcher die Straße von ausgefahrenem Dünger frei sein müsse, für den Monat October um 8 Uhr Vormittags angegeben. Jeder Hausbesitzer, wolle er nicht in Schaden kommen, habe sich über die straßenpolizeilichen Bestimmungen nur aus dem von der Behörde bezeichneten Organe, in diesem Falle die „Hall. Ztg.", zu informiren und es sei nach dem bekannten Grundsatze, daß Unkenntniß des Gesetzes nicht vor Strafe schütze, der Angeklagte zu bestrafen, wenn ihm auch unter Berücksichtigung der Verhältnisse das zuläßig geringste Strafmaß, 1 ℳ Geldstrafe, zuzubilligen sei.

Mit einer gleich milden Strafe kam eine Frau aus Böllberg davon, welche durch Zeugen überführt wurde, fünf Stück Zuckerrüben aus einem Rübenfelde entwendet zu haben. Die Angeklagte war bisher unbescholten und versicherte auch mit gewissen Betheuerungen, welche sie besser unterwegs gelassen hätte, ihre Unschuld. Auch ihre scharfsinnige Vertheidigung, daß sie nur eine Ziege habe und deshalb keine Zuckerrüben zu stehlen brauche, machte auf den Gerichtshof keinen Eindruck, vielmehr entgegnete ihr der Vorsitzende, „daß seines Wissens auch wohl die Ziege Rüben fresse." Mit den Worten: „Ich will die Mark bezahlen, aber — ich bin unschuldig!" verließ die Böllberger Ziegenbesitzerin, weniger erregt als im Anfange der Verhandlung, das Sitzungszimmer.

Universitäten und Hochschulen

— Berlin. In das neue Institut für Alterthumskunde, welches unter Leitung der Professoren Theodor Mommsen und Otto Hirschfeld an der hiesigen Universität gebildet wurde, ist als dritter Docent Professor Ulrich Köhler eingetreten, der das Gebiet der griechischen Alterthümer übernommen hat.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Die bekannte Sammlung kunstgewerblicher Alterthümer des Herrn Louis Ricard-Abenheimer in Frankfurt a. M. ging durch Kauf in den Besitz des Kunst-Gewerbe-Museums in St. Petersburg über. Die Sammlung war ein Anziehungspunkt für alle hervorragende Fremde, die unsere Stadt besuchten und wird es gewiß von allen Seiten schmerzlich empfunden werden, daß es unmöglich war, dieselbe für das Vaterland zu erhalten.

— Aus Begeisterung! Dem Baß-Buffo des deutschen Landestheaters in Prag wurde dieser Tage, wie das „Prg. Tgbl." erzählt, aus dem Vorzimmer der Winterrock auf Nimmerwiedergabe hinweggetragen. Als sich der Sänger zum Ausgehen fertig machte, suchte er vergebens nach dem Kleidungsstücke. Am nächsten Tage erhielt er aber mit der Stadtpost in einem umfangreichen Couvert den gesammten Taschen-Inhalt des entwendeten Rockes mit einem Begleitschreiben, in welchem es hieß: „Geehrter Herr! Ich ging gestern an ihrer Wohnung vorüber und hörte Sie aus „Götterdämmerung" phantasiren. Begierig, den Musiker kennen zu lernen, wartete ich auf ihn im Vorzimmer. Doch Sie sangen und spielten weiter, und ich fror jämmerlich. Deshalb erlaubte ich mir, Ihren Winterrock anzuziehen und als Andenken an den empfangenen Kunstgenuß zu behalten. Ich verbleibe 2c. 2c. — Wenn wir an den Enthusiasmus glauben sollen, müssen wir zuvor Gewißheit erhalten, daß der Tascheninhalt werthvoll gewesen, und daß der etwaige werthlose Inhalt sich nicht zu einem „Andenken" eignete. Bis dahin verschweigen wir auch den Namen des Sängers.

— Eine Probe amerikanischer Kritik. Das Newyorker Bell. Jorn. schreibt: Miß Fortescue debutirte während der Woche im Lyceum-Theater in acht neuen Roben und der dazu gehörigen Rolle der „Frou-Frou." Erstere gaben ihrer Schönheit das liebenswürdigste Relief, und letzterer entledigte sie sich mit dem conventionellen Geschick einer „kleinen" Schauspielerin, der man versucht ist, unter der Bemerkung: „Recht so! Nur so fortmachen! Fleißig studiren. — dann werden Sie's noch zu was bringen!" väterlich auf die Schulter zu klopfen. — Miß Fortescue's Gesellschaft ist aus recht annehmbaren Künstlern und Künstlerinnen zusammengesetzt, die aber sammt und sonders unter dem Fluche geradezu verblüffender Häßlichkeit laboriren. So auffallend ist ihre Häßlichkeit, daß man die Absicht erkennt, durch den Contrast der abstoßenden Umgebung Fräulein Fortescue's persönliche Anmuth um so mehr hervorzuheben.

— „Der Weiberfeind", betitelt sich eine neue Zeitschrift, deren erstes Heft in diesem Monat in Wien, Verlag von Karl Konegen, erscheinen soll. Die Ankündigung, das neue Unternehmen solle vornehmlich für eine Emanzipation der Männer von der unerträglichen Herrschaft der Frauen wirken, ist wohl nicht sehr ernst zu nehmen, da der liebenswürdige Humorist Ferdinand Groß als Herausgeber zeichnet, der doch von je sein Publikum vornehmlich in der Frauenwelt suchte.

— Anläßlich des 70jährigen Geburtstages des Altmeisters der Stenographie, Leopold Arends, war dessen Grab auf dem französischen Kirchhofe zu Berlin vorgestern mit hunderten von Kränzen geschmückt. Am Abend fand im Englischen Garten eine Feier des Geburtstages statt, an der sich gegen 1000 Personen betheiligten. Die Festrede hielt Prof. Dr. Wilhelm Seibt.

— Im Zürcherischen Staatsarchiv findet sich, wie wir der „Züricher Post" entnehmen, das Schreiben, welches Johannes Scherr im Jahre 1849 bei seiner Flucht nach der Schweiz an die züricherische Regierung richtete: „Hochgeehrte Regierung! Wie aus dem angeschlossenen Steckbrief erhellt, sah ich mich genöthigt, nach dem traurigen Umschwung der deutschen Verhältnisse ein Asyl in der Schweiz zu suchen, um nicht die Folgen einer Anklage auf Versuch des Hochverraths zu erfahren. Man scheint dieses Verbrechen aus meinem Benehmen als Mitglied des letzten württembergischen Landtages abgeleitet zu haben. Wie dem aber auch sei, ich hatte keine Lust, die berühmte Unabhängigkeit unserer Gerichte und die Humanität eines königlichen Festungskommandanten auf die Probe zu stellen." Das über Scherr gefällte Urtheil bewies, wie klug es von ihm war, diese Probe nicht abzuwarten. Die von ihm dem Gesuche beigelegte Nummer des „Schwäbischen Merkur" enthielt außerdem noch zwei Steckbriefe gegen den Demokraten Becher und einen Landstreicher!

— Aus Kassel wird berichtet: Hans v. Bülow wird demnächst hier seinen Preßproceß haben. Er hat nämlich die Redaction der „Hess. Morgenztg." wegen der geübten abfälligen Kritik an seinem Verhalten und Auftreten in Prag verklagt. v. Bülow fühlt sich durch die an sein Benehmen geknüpften tadelnden Worte persönlich gekränkt und verletzt und hat Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. — Hans findet jetzt eine Vertheidigerin gegen den mit der Czechenfreundschaft des Künstlers ins Gericht gehenden „übertriebenen Nationalismus" in — der „Germania". — Sigl im „Bayrischen Vaterland" widmet ihm gar einen schwärmerischen Leitartikel! — Wie man der „N. Fr. Pr." aus Lemberg berichtet, trifft Herr Hans v. Bülow demnächst dort ein, um zu concertiren.

Aus aller Welt.

— **Das war doch noch ein Zahnarzt!** In dem Gothaischen Anzeiger lautet eine Anzeige im Jahre 1782: „Hirault, Hofzahnarzt von Sr. Königl. Maj. von Großbritannien in Hannover, zieht die Zähne, wie auch die Wurzel derselben aus, setzt andere natürlich ein welche Wurzel fassen, reinigt die Zähne, sondert sie ab, macht sie kürzer, und die, welche schief stehen gerade und macht die wackelnden fest 2c."

— **11,000 Stockprügel und 39 Jahre Kerker** — dies sind, wie der „Westung-Grenzbote" schreibt, die Erfolge, welche Moses Paßka aus Szentlélek in Ungarn in seinem Leben zu verzeichnen hat. Am 13. d. M. saß der 71-jährige Sünder abermals auf der Anklagebank vor dem K. Väsárhelyer Gerichtshof, um sich wegen des Diebstahls eines silbernen Kelches aus der miklósvárer römisch-katholischen Kirche zu verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte den dunkeln Ehrenmann zu fünfjährigem Kerker. Anfänglich schien ihm die Strafe zu hoch und er meldete die Berufung an. Nachmittags aber zog er die Berufung zurück, denn in Samosujvár, so sagte er, sei die Kost besser, und er wolle lieber dort seine Strafe verbüßen.

— **Das Hunde-Asyl als Erbe.** Vor einigen Tagen starb in London Mrs. Lucie Tempest, die Wittwe eines Tapetenfabrikanten, und hinterließ ihr bedeutendes Vermögen testamentarisch dem Hunde-Asyl in Battersea. Mrs Tempest hat eine Anzahl Verwandter, die sich im größten Elend befinden. Ihr letzter Wille ordnet an, daß an ihrem Sterbetage sämmtliche Hunde jedes Jahr zum Fasten gezwungen werden sollen. Das Testament wurde kurz vor dem Tode der, wie es scheint, etwas excentrischen Dame aufgesetzt. Mrs. Tempest erklärt in demselben: „Meine Verwandten haben nur das Haus belagert, um bei mir zu essen und zu trinken; als ich aber erkrankte, zogen sie sich feige zurück. Mich hat Niemand gepflegt, als der bezahlte Doktor und die bezahlte Wärterin; meine zwei Hunde aber küßten mich und blieben mir treu, und darum soll auch ihre Race bekommen, was ich zu vergeben habe."

— **Ein historischer Maskenball.** Aus Paris wird geschrieben: Im Laufe des Winters wird ein Maskenball nach der Mode des 16. Jahrhunderts in der Galerie der Feste, genannt Galerie Heinrichs II., im Schlosse zu Fontainebleau zu Gunsten der Armen dieser Stadt abgehalten werden. Alle Kostüme gehören der Zeit der Katharine von Medicis an. Heinrich II., Katharine, Diane de Poitiers, Maria Stuart, sowie die Ehrendamen der Königin werden dargestellt werden. Eine prachtvolle Illumination soll die Frescomalereien von Primatice und Rosso beleuchten.

— **Zum Millionendiebstahl.** Die belgische Regierung erhielt Nachricht von der in London erfolgten Verhaftung des Millionen-Postdiebes.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Nb. **Naumburg**, 2. Dezember. (Straßenraub.) Gestern Abend überfielen zwei Männer einen zwischen hier und Leisling stationirten Bahnwärter im Gehölz bei Goseck, überwältigten ihn trotz heftiger Gegenwehr und raubten ihm sein eben erhobenes Monatsgehalt im Betrage von ungefähr 60 ℳ.

S. **Halberstadt**, 2. Dezember. (Jubiläum.) Herr Buchhalter G. Thormeyer feierte gestern den Tag, an dem er vor 25 Jahren in den Dienst der hiesigen Dehne-schen Fabrik trat. Von allen Seiten sind dem allgemein hochgeachteten Herrn Jubilar Beweise der Liebe und Verehrung zu Theil geworden. Am Vorabend bereits überreichten die Inhaber wie die Meister der Fabrik höchst werthvolle Geschenke bleibender Erinnerung, welche sich am Jubiläumstage selbst in überaus reicher Weise, von Freundenund Bekannten dargebracht, mehrten. In frühester Morgensonne wurde der Jubilar durch ein vom Trompetercorps gebrachtes Ständchen und im Laufe des Tages durch viele herzliche Glückwünsche erfreut. Am Abend versammelten sich die Chefs, Buchhalter, wie sämmtliche Meister und Arbeiter der Fabrik und ein großer Freundeskreis im oberen Saale des Schützenwalles zu einer gemeinsamen Feier, welche den trefflichsten Verlauf nahm und von Neuem ein beredtes Zeugniß ablegte von dem guten Einvernehmen, welches zwischen Arbeitgebern und Arbeitern der Dehne'schen Fabrik stets obgewaltet hat.

⊙ **Bernburg**, 2. Dezember. (Wasserleitung.) Herr Kreisdirektor Hagemann gab seine Genehmigung zur Durchlegung einer Wasserleitung durch die Kreisstraße Sandersleben-Aschersleben. Die Leitung, welche den Zweck hat, dem Bahnhof Sandersleben gutes Trinkwasser zuzuführen (die Quelle liegt bei Aschersleben), wird die Eisenbahnverwaltung Berlin-Blankenheim bewerkstelligen. Für Benutzung des Weges des Kreises hat sie eine jährliche Recognitionsgebühr von 5 ℳ zu zahlen.

† Die historische Kommission der Provinz Sachsen giebt jetzt das vom Herrn Staatsarchivar Dr. Kühne-Schleswig bearbeitete Urkundenbuch der Mansfelder Klöster heraus, durch welches die Geschichte der Umgegend von Aschersleben, Hettstett, Walbeck, Arnstein u. s. w. erheblich aufgehellt wird. Zu diesem Urkundenbuche soll Herr Lehrer Karl Meyer-Nordhausen im Auftrage jener Provinzialbehörde eine historische Karte entwerfen, welche alle bestehenden und eingegangenen (wüstgewordenen) Dörfer jener Gegenden enthalten soll. Es wäre diesem Herrn sehr erwünscht, wenn er von Ortskundigen Auskunft über die Lage von folgenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612042-12/fragment/page=0003

wüsten Dörfern erhalten könnte: Wertheim bei Meisdorf, Esterndorf und Klein-Ermsleben bei Ermsleben, Hodenburg bei Westdorf? Daldorf und Erxleben bei Westdorf, Badenstedt bei Aschersleben, Ober-Welpsleben bei Welbsleben, Tupele, Löbnitz, Politz und Zebecker bei Quenstedt und Arnstedt, Klein-Mehringen bei Mehringen, Schalkenburg und Schalkerode bei Harkerode und Quenstedt, Wiegerode bei Wieserode, Baderode, Wulfshagen, Lodichen, Ascherode bei Walbeck, Dibeck bei Bräunrode, Duderode, Baurode, Hirschrode und Hardebrück bei Pansfelde. Sollten Leser unserer Zeitung im Stande sein, Herrn Meyer-Nordhausen Auskunft über die Lage eines oder des andern wüsten Dorfes ertheilen zu können, so bitten wir, Mittheilung an denselben gelangen zu lassen.

† Dr. Carl Peters hielt am vergangenen Sonntage in Ballenstedt vor Ihrer Hoheit der Herzogin von Anhalt einen Vortrag über die Gründung und Bedeutung der deutsch-ostafrikanischen Kolonie. Ihre Hoheit sprach ihm für das Streben der Gesellschaft Ihre hohe Anerkennung aus. Nachdem Dr. Peters darauf noch in Ilfeld in der Klosterschule, wo er seine Jugenderziehung erhalten, gesprochen hatte, kehrte er am Mittwoch Mittag nach Berlin zurück.

† Am 30. November verunglückte auf der „Deutschen Grube" bei Bitterfeld ein Grubenarbeiter aus Bergwitz. Er wurde von einem sich loslösenden Thonballen getroffen und sofort erschlagen. Dem Vernehmen nach hinterläßt der Verunglückte eine zahlreiche Familie.

† Aus Nordhausen werden wieder verschiedene Fälle berichtet, in denen zahlreiche Trichinen in dort geschlachteten Schweinen gefunden worden sind. Die Schweine sind sogenannte „Mecklenburger". In einem Falle hatte der Gehilfe schon das ganze Schwein zerstückelt und zerhackt, ja eine starke Portion davon gegessen, als der Fleischbeschauer erschien und sofort Alles beschlagnahmen ließ. Der Gehülfe weigerte sich, die sofort ärztlich verordneten Brechmittel einzunehmen.

† Ein nachahmenswerthes Verbot hat die Königl. Amtshauptmannschaft zu Glauchau erlassen. Dasselbe untersagt unerwachsenen Personen und insbesondere Kindern die Anwesenheit beim Schlachten von Schweinen 2c. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ bezw. entsprechender Haft bestraft.

(Provinzial-Nachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in der dritten Beilage.)

Personalien.

— Geh. Obermedicinalrath Dr. Eulenberg, Vortragender Rath in der Medizinalabtheilung des Kultusministeriums hat für den 1. April seine Pensionirung nachgesucht und siedelt von Berlin nach Bonn über.

Temperatur-Verhältnisse im November.

(Morgens zwischen 7 und 8 Uhr.)

1885.				1886.			
Dat.	Wärme Gr. R.	Kälte Gr. R.	Wind.	Dat.	Wärme Gr. R.	Kälte Gr. R.	Wind.
1.	4		SW	1.	1		S
2.	4		NW	2.	4		WSW
3.	1		SW	3.	7		SO
4.		0	SO	4.	5		S
5.	3		SW	5.	7		SW
6.	4		NW	6.	7		SW
7.	5		NO	7.	6		SW
8.	6		O	8.	7		SW
9.	3		O	9.	6		NO
10.	1		O	10.	4		S
11.	1		O	11.	4		SW
12.		0	ONO	12.	4		O
13.	2		SW	13.	4		SO
14.	2		SW	14.	6		SW
15.	4		N	15.	5		W
16.		1	NW	16.	6		S
17.		8	NO	17.	7		SW
18.		3	SO	18.	6		WNW
19.		2	W	19.	4		N
20.		1	SO	20.	4		N
21.		3	O	21.	1		WSW
22.		0	SO	22.	3		NW
23.	1		NW	23.	3		NO
24.	2		NW	24.	3		NW
25.		0	O	25.	4		W
26.		0	O	26.	7		NW
27.	1		SO	27.	3		NW
28.	4		SW	28.	3		W
29.	4		SW	29.		0	S
30.	8		W	30.	3		SW

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 1. December.

Aufgeboten: Der Schriftgießer Carl Friedrich Richard Flemming, Brunoswarte 5, und Sophie Margarethe Deterding, Nordhausen. — Der Schuhmacher Friedrich Ernst Mette, Markranstedt, und Johanne Friederike Ida Martin, Rosenfeld. — Der Glasergeselle Heinrich Hermann Paul Post und Magdalena Ernestine Starke, Magdeburg. — Der Kaufmann Friedrich Julius Max Menzel, Merseburg, und Christiane Amalie Krüger, Halle. — Der Kaufmann Carl Paul Wilhelm Weber und Caroline Marie Magdalene Reinhardt, Bernburg.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Christian Friedrich Philipp Scheerbaum und Juliane Marie Elise Vetterling, Schwetschkestraße 32. — Der Zahntechniker Friedrich Traugott Julius Sachse und Agnes Amalie Christiane Schmidt, große Klausstraße 38.

Geboren: Dem Schneider Wilhelm Sengviel, große Klausstraße 25, eine Tochter, Martha Hedwig. — Dem Kutscher Robert Krusche, Mühlgraben 10c, eine Tochter, Martha Elise Margarethe. — Dem Arbeiter Albert Ahlborn, Bäckergasse 4, eine Tochter, Elsa Frieda Lina. — Dem Schmied Reinhold Braun, 3. Vereinsstraße 1, ein Sohn, Reinhold Otto. — Dem Tischler August Angelrott, große Rittergasse 9, eine Tochter, Emilie Hedwig. — Dem Butt rhändler Albert Wieprecht, Charlottenstraße 3, ein Sohn, Friedrich Carl. — Dem Gelbgießer Theodor Exner, Beesenerstraße 2a, ein Sohn, Theodor. — Dem Cigarrenfabrikant Gustav Neumann, Taubenstraße 16, ein Sohn, Gustav Adolf. — Ein unehel. Sohn.

Gestorben: Der Musiklehrer Wilhelm Kotte, 71 Jahr 2 Monat 20 Tage, königliche Klinik — Des Eisenbahn-Stations-Assistent Wilhelm Belau Tochter Helene, 9 Jahr 1 Monat 29 Tage, königliche Klinik. — Der Kofferträger Bernhard Louis Patzsch, 44 Jahr 9 Monat 4 Tage, Marienstraße 11. — Des Portier Joseph Löffelholz Tochter Ida Magdalene, 5 Monat 16 Tage, 4. Vereinsstraße 3. — Des Schneidermeister Emil Kohlmann Sohn Richard Robert, 1 Jahr 2 Monat 18 Tage, Liliengasse 14. — Der Handarbeiter Gottfried Burkhardt, 48 Jahr 11 Monat, Herrenstraße 16. — Ein unehel. Sohn.

Lotterie.

— Für Spieler in der sächsischen Landeslotterie wird e Nachricht von Interesse sein, daß nach den „Dresdener Nachrichten" die sächsischen Collecteure von ihrer vorgesetzten Behörde angewiesen worden sein sollen, „über Spieler und Spielresultate nach jeder Seite hin strengste Discretion zu bewahren; auch sollen dieselben auf Wunsch des Spielers die Loose selbst in Verwahrung behalten, damit den auswärtigen Spielern in keiner Weise Unannehmlichkeiten erwachsen." Damit ist freilich nicht gesagt, daß der preußische Fiscus nicht doch hinter solche Heimlichkeiten kommt.

Landwirthschaftliches.

— Der Berliner Union-Klub hat der „D. Landw.-Ztg." zufolge mit allen großen Rennvereinen Deutschlands einen Kartel-Vertrag dahingehend geschlossen, daß 20 Prozent aller Totalisator-Einnahmen zur Bildung eines Stuteneinfuhrfonds in Anschluß an den Norddeutschen Zuchtverein verwandt werden sollen.

— Auf der Tagesordnung des am 10. d. M. zu einer Sitzung zusammentretenden Landeseisenbahnrathes befindet sich u. A. auch folgender Gegenstand: Ausnahmetarife für Getreide und Mühlenfabrikate von Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien nach Sachsen und Thüringen.

Hallescher Zuckerbericht.

Halle a/S., 3. Dezember 1886.

Rohzucker. Zu Anfang dieser Berichtswoche setzte der Markt in fester Tendenz ein, die sich trotz starken Angebotes bis Mitte derselben behauptet und zu recht belangreichen Umsätzen führte. In den letzten Tagen war die Stimmung in Folge ungünstigerer Auslandsberichte wieder etwas ruhiger. Umsatz 42,000 Sack.

Raffinirter Zucker war bei Beginn der Woche beeinflußt durch die stramme Haltung des Rohzuckermarktes zu den Forderungen der Raffinadeure namentlich für spätere Termine leicht zu plazieren, während zum Schluß wieder eine abwartende Haltung der Käufer Platz griff.

Heutige Notirungen.

Rohzucker per 100 Kilo excl. Faß je nach Farbe und Korn Krystall-Zucker I. 98 % Polar. —.—, Korn-Zucker 96 % Polar. 39,60—40,00 ℳ, do. 95 % Polar. —.— ℳ, do. 94 % Polar. —.— ℳ, Rendement 88 % Polar. 37,80—38,20 ℳ. Nachproducte 75 % Rendement 31,80—34,00 ℳ.

Raffinirter Zucker für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand. Raffinade ff. —.— ℳ, do. f. 52,00 ℳ, Melis ff. —.— ℳ, do. f. —.— ℳ, Würfelzucker I. —.— ℳ, Würfelzucker II. —.— ℳ, Gem. Raffinade I. 49,50—51,00 ℳ. — do. do. II. —.— ℳ. do. do. Melis I. 47,50 ℳ, do. do II. —.— ℳ. Melasse zur Entzuckerung 8,00—8,80 ℳ, do. für Brennereien —.— ℳ.

Halle, 2. Dezember. **(Mehl-Börsen-Verein).** (für 100 kg Weizenmehl 00 ℳ 24,00—24,50. do. 0 ℳ 22,00—22,50. Roggenmehl 0 ℳ 20,50. do. 01 ℳ 19,50. Futtermehl ℳ 13,00. Roggenkleie ℳ 10,50. Weizenkleie fein ℳ 9,00. Weizenschaalen ℳ 8,50. Haidemehl ℳ 32,00.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 3. Dezember 1886.

	Dividende für	Dividende %	Zf.	Coursnotiz
4 % Hallesche Stadt-Obligation. von 1882	—	—	4	103 bz.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1818	—	—	3½	99 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	99 B.
4 % Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	4	102,50 B.
4 % Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	4	102 bz.
4 % Un rut-Regulirungs-Obligationen	—	—	4	102 bz. u. G.
5 % Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	5	101,25 B.
5 % Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	5	103,25 G.
4½ % Hypoth.-Anl. der Hall. Brauerei (Michaelis)	—	—	4½	101 G.
Hallesche Bankvereins-Act.	1885	8¾	5	156,50 G.
Körbisdorf. Zuckerfab.-Actien	1885/86	3	4	104 G.
Glauzig. Zuckerfabrik-Actien	1884/85	2½	4	
Zuckerraffinerie Halle-Actien	„ „	16	4	106 G.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1885	15	4	—
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	„	15	5	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1885/86	20	4	250 Brf.
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-J.-A.	„ „	5	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Salarölfabriken	1885/86	6	4	—
Naumburger Braunk.-Actien	1885/86	5	4	—
Verein. Sächs.-Thür. St.-Pr.	1885/86	½	4	—
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1884/85	5	4	119 G.
Hallesche Brauerei St.-Prior. (Michaelis)	„ „	6	5	119 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	„ „	15	4	194,50 G.
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	„	13⅓	4	—
Hallesche Maschinenf.-Actien	1885	10	4	—
Hallesche Straßenbahn	1885	5⅗	4	135 G.
Cönnern, Malzfabrik-Actien	1884/85	18	5	—
Landsberger Malzfab.-Actien	„ „	18	5	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	—	0	4	63 G.
Kuxe d. Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins*)	—	—	fc.	—
Kuxe d. Consol. Pfännerschaft	—	—	fc.	160 G.
Packhofs-Actien*)	—	—	fc.	325 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Industrie und Handel.

— Wie wir hören, hat sich der Magistrat in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung dahin schlüssig gemacht, dem hiesigen Konsortium, bestehend aus den vier Firmen H. F. Lehmann, Hallescher Bankverein, Reinhold Steckner und Zeising, Arnhold, Heinrich u. Co., den Zuschlag auf die neue 3½ prozent. Anleihe der Stadt Halle, wovon jetzt erst drei Millionen Mark zur Ausgabe gelangen, zu ertheilen. Eingegangen waren nur drei Offerten, die nur um einige Tausend Mark von einander differirten. Die Uebergabe muß in den Tagen vom 15. bis 31. December cr. erfolgen. Die Stadtverordnetenversammlung wird in ihrer Montagssitzung die Genehmigung hierzu zu ertheilen haben.

— Es ist eine bekannte Thatsache, schreibt das „Lpz. T.", daß ein Theil des Vermögens der Stadt Leipzig unter Anderem auch in Mansfelder Bergwerks-Kuxen angelegt ist, deren Ausbeute in früheren Jahren (und zwar zuletzt noch im Jahre 1884) über 200,000 ℳ betrug. Daß der Ausfall dieser Ausbeute im städtischen Budget ein sehr fühlbarer ist, leuchtet Jedermann ein und es liegt daher sehr nahe, daß die Stadtgemeinde an den Bewegungen, welche in Bezug auf die Mansfelder Werke neuerdings sich bemerkbar machen, Interesse nimmt. Bei Gelegenheit der Berathung des Conto „Bergwerkskuxe" im 1887er Haushaltplan hat nun dem Finanz-Ausschuß der Leipziger Stadtverordneten auch eine Brochüre des Frhrn. v. Wangenheim in Gotha vorgelegen, aus welcher sich ergiebt, daß genannter Herr eine Agitation dafür in Scene setzt, das Werk zu einer eingehenden Rechnungslegung zu veranlassen und eine Statutenänderung dahin herbeizuführen, daß zur Ermöglichung eines Generaltages anstatt 17 000 Stimmen wie bisher, nur 9000 Stimmen erforderlich sein sollen. Die Bemühungen, einen Generaltag nach den gegenwärtigen statutarischen Bedingungen einzuberufen, war dem genannten Herrn nicht gelungen. Es haben sich übrigens in der Angelegenheit in verschiedenen Städten Comités gebildet, um im Sinne der von Wangenheim'schen Bestrebungen zu agitiren, u. a. auch in Leipzig. Im Finanz-Ausschuß der Stadtverordneten hat man indessen keine Neigung verspürt, mit Rücksicht auf das umsichtige und sorgfältige Verfahren der Gewerkschafts-Verwaltung, sowie unter Berücksichtigung dessen, daß sich die v. Wangenheimschen Darlegungen ebenso gut und ohne große Schwierigkeiten widerlegen ließen, zu derselben Stellung zu nehmen oder sich der Agitation anzuschließen, zumal die Vertretung der Stadt Leipzig bei der Mansfelder Gewerkschaft in bewährten Händen liege.

— Nach einer Meldung der „Presse" hat der Wiener Bankverein 40000 Actien der Actien-Gesellschaft Philipp Haas und Söhne, gleich vier Millionen Gulden Gold käuflich erworben und gedenkt, dieselben demnächst zur Subscription aufzulegen. Als Subscriptionsplätze sind außer Wien, Prag und Dresden in Aussicht genommen. Das ganze Actiencapital beträgt fünf Millionen Gulden. 5000 Actien haben Philipp v. Haas und Teppichfabrikant John Croßley in Halifax zurückbehalten.

— Die außerordentliche General-Versammlung der Vereinigten Bautzener Papierfabriken genehmigte die Convertirung der Prioritäten auf 4 %, sowie das neue Gesellschaftsstatut. Die bisherigen Aufsichtsrathsmitglieder wurden wieder-, und die Herren Verlagsbuchhändler Vörster und Commerzienrath Fischer neugewählt.

— An die Emission der 4½ % garantirten Prioritäts-Anleihe der Königl. Portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft knüpfen sich einige interessante Punkte, von denen wir namentlich Folgendes hervorheben. Die Bank und Industrie hat vor Abschluß des Geschäfts zwei Mitglieder ihrer Direction, von denen der eine lange Jahre praktischer Eisenbahnmann gewesen ist, nach Portugal deputirt, um sich von dem Zustande und der Leistungsfähigkeit der Linien der Königl. Portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft durch eigenen Augenschein zu überzeugen. Bei dieser Gelegenheit ist die Frage erörtert worden, ob es nicht angezeigt sei, daß sich die Königl. Portugiesische Eisenbahn-Gesellschaft in Deutschland eine finanzielle Vertretung schaffe, und ist in dem Anleihe-Vertrag ein hierauf bezüglicher Passus aufgenommen. Es wird sich in Folge dessen voraussichtlich binnen kurzer Zeit in Deutschland ein Finanz-Comité für die genannte Eisenbahn-Gesellschaft unter dem Vorsitz der Bank für Handel und Industrie constituiren, welchem die Aufgabe zufallen wird, die Interessen der Königl. Portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft in Deutschland zu vertreten. In gleicher Weise ist in's Auge gefaßt, die deutsche Industrie in größerem Umfange als bisher zu Lieferungen für die Portugiesischen Eisenbahnen heranzuziehen.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 3. Dezember 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4 % Preußische Consols 106,25. Discontogesellschaft 216,90. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 94,10. 4 % Ungar. Goldrente 85,—. 4 % Russische Anleihe v. 1880 84,50. Oesterr. Franz-Staatsbahn 397,50. Oesterr. Credit-Actien 485,—. Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 163,—. Mai-Juni 164,20 matt
Roggen: Dezember-Januar 132,—. April-Mai 133,—. Mai-Juni 133,25 still.
Gerste loco 110—185.
Hafer: April-Mai 111,—.
Spiritus loco 36,90. Dezember-Januar 37,20. April-Mai 38,40 behauptet.
Rüböl loco 45,50. April-Mai 45,80. Mai-Juni 46,10

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Muthmaßliches Wetter am 4. December.

[Nachdruck verboten.]

Windstille, heiter, trocken und kalt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, den 3. Dezember. (Privattelegramm der Hallischen Zeitung.) In der heutigen Sitzung des Reichstages erklärte der Kriegsminister die Militärvorlage für dringend nothwendig, nicht weil es sich um eine augenblicklich drohende Kriegsgefahr handele. Da aber eine dauernde Aussicht auf Frieden nicht vorhanden sei, dürften wir uns von den Nachbarn nicht überflügeln lassen. Behufs Prüfung der Zahlen werde in der Kommission näherer Aufschluß gegeben werden. Das Zustandekommen des Gesetzes vor Weihnachten sei dringlich. Abgeordneter Richter bezweifelt die Dringlichkeit, weil es sich um die Friedenspräsenz, nicht um die Kriegspräsenz handele und das Ausland aus sorgfältiger Prüfung der Vorlage eine Abneigung zum Kriege erkennen werde.

Paris, 3. Dezember. Von Renans Drama „Die Aebtissin von Jouarre" erscheint soeben die 21. Auflage.

London, 2. Dezember. Der Generalkonsul Lascelles in Sofia ist zum Gesandten in Bukarest, der Legationssekretär O'Connor in Washington zum Generalkonsul in Sofia ernannt worden. — Dem Vernehmen nach wird das Privatunternehmen zur Aufsuchung Emin Bey's, der sich noch im Sudan befindet, von der Regierung unterstützt werden. Die demnächst abgehende Expedition wird keinen militärischen Charakter tragen und von Stanley oder Johnson geleitet werden.

London, 2. Dezember. In der Kohlengrube Elemare bei Durham fand heute früh eine Entzündung schlagender Wetter statt. Von etwa 40 Arbeitern, mit denen die Grube belegt war, sind 3 getödtet, gegen 12 bis 14 noch verschüttet, die Uebrigen gerettet.

Konstantinopel, 2. December, Abends. [Telegramm der „Agence Havas".] (Ausführlichere Meldung, vergl. 1. Ausgabe, Red.) Ein heute eingegangenes russisches Zirkularschreiben giebt eine geschichtliche Darstellung der Ereignisse in Bulgarien und des Verlaufs der Mission des Generals v. Kaulbars, die keineswegs mißglückt sei, vielmehr zur Constatirung der Thatsache geführt habe, daß die Ansichten des bulgarischen Volks den Abenteurern, welche die Macht in Händen hätten, absolut feindlich gegenüberständen. Das Zirkular schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die bulgarische Angelegenheit ihre Lösung durch friedliche Mittel finden werde.

Sofia, 2. December. Die aus Grekow, Stoilow und Kaltschew bestehende Deputation an die Mächte hat heute Vormittag ihre Reise über Belgrad angetreten, wo sich dieselbe einen Tag aufzuhalten beabsichtigt.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612042-12/fragment/page=0004
DFG